

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Briefkasten der Redaktion

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die „Ueber“-Fremdung der Schweizerluft

Als neueste Luftschiff-Route  
„Berlin-Schweiz“ wird genannt.  
Man wird in der Morgenschlurte  
Absegeln ins Bänderland.

Nicht mehr braucht man zu wandern  
Auf schneigen Platten — o weh!  
Von einem Witz zum andern  
Sleigt man im Schwik — häsch g'seh!

Schübligpapierchen flattern  
Sin über Wald und Seld  
Und beim Propellerknattern  
Spuckt froh man auf die Welt!

Nachts werden kühn im Bogen  
(Man schont so 's Portemonnaie!)  
Die Hotels überflogen,  
Logiert wird niene mehr!

Und wenn dann allenthalben  
Man rückkehrt nach Berlin,  
Heißt's nun, statt: „Wenn die Schwalben“ —  
Wenn die Schwaben heimwärts ziehn!

## Vor Gericht

Präsident: Wie heißt Ihr Klient?

Rechtsanwalt: M. Lang.

Präsident: Was heißt M. — ich will wissen,  
wie der Klient zum Vornamen heißt!

Rechtsanwalt: Er heißt Moriz!

Präsident: Wissen Sie das genau?

Rechtsanwalt: Nein, genau weiß ich es nicht,  
aber ich behaupte es!

## Schlowsky

Schlowsky heißt der Bolschewisse,  
Der jetzt in der Schweiz agiert  
Und mit seinem Phrasenmiste  
Manches arme Hirn verwirrt.

Also schreiben Genfer Blätter  
Und berichten obendrein  
Von Agenten — Donnerwetter,  
Überall im Ländelein.

Gut bezahlt der Agitator  
Diese Kreaturen, und  
Sonst lebt dieser Volksberater  
Unter uns und saugend.

Wirklich? fragen wir und glauben,  
So ein Tritt auf seinen Stief  
Müß uns diesen Schlowsky rauben  
und sein ganzes Betgeschmeiß.

Wer versucht's? Ein Schuh mit Nägeln,  
Und am rechten Ort gebraucht —  
Und Herr Schlowsky, der wird segeln,  
Schlowsky ist davongehaucht.

## Der rote Peter

Der Henker von Petersburg heißt Peter. Er  
soll sich jetzt Peter der Größte (nicht „geröste“  
drucken) von seiner roten Garde nennen lassen.

## Frage

„Was ist der Unterschied zwischen einem Streund  
und einem Hausfreund?“

„Wie der Unterschied zwischen Tag und Nacht!“

## Sessel-Lied

Es weht ein neuer Geist im Land —  
Scheiden tut weh!  
Wer von uns hält ihm wohl noch Stand?  
Sessel, Ude!

Noch einmal, Herr Proporz, zurück!  
Schelden tut weh!

Wie süß ist doch dies letzte Glück!  
Sessel, Ude!

## Im Reich der Schatten

Von Jack Hamlin  
X.

v. Podewitz: Große Nachrichten, Durch-  
laucht. Clémenceau, Eisner, Zuer —

Bismarck: Mja! Es kann noch schlimmer  
werden. Sonderbar, daß in unserer demokrati-  
schen Zeit das Leben des Einzelnen noch so hoch  
geschätzt wird. Mit dieser sogenannten égalité  
scheint es doch nicht so weit her zu sein.

Darwin: Der Mensch ist das vollkommenste  
Tier und daher im Kampf ums Dasein das ziel-  
bewußteste. Die Welt befindet sich in voller  
Selektionsperiode, und obgleich schmerzhaft und  
schmerzhaft, gehen wir einer schönen Zeit ent-  
gegen. The survival of the fittest. Ich weiß  
nicht, wie man das auf Elyfisch nennt.

Voltaire: The fittest? Der Tüchtigste?  
Glauben Sie wirklich, Darwin, daß das je der  
Sall sein wird? Der Tüchtigste — in was denn?  
Die Kardinaltugend heutzutage ist und bleibt die  
Schlauheit. Ein zuverlässiger Lügner bringt es  
am weitesten. Wenn ein Mensch mit Beharrlich-  
keit lügen kann, so wird er schließlich die Dummen  
überzeugen, und die Dummen sind in erdrückender  
Mehrheit. Im Altertum haben die Griechen ver-  
möge ihrer Schlauheit manches erreicht. Ver-  
schmähtheit und Selbsterhaltungstrieb sind die  
Hauptfaktoren, die zum Erfolge führen. Wozu  
diese übertriebene Gelehrsamkeit? Ich weiß von  
einem hochgelehrten Philosophen, der dem Sohne  
eines reichgewordenen Pferdehändlers Privat-  
stunden gibt. Ist es nicht sonderbar; daß es in  
den meisten Sprachen einen idiomatischen Aus-  
druck gibt für überhöhlen, überlüssen. Der Deutsche  
sagt „hereinlegen“, der Engländer „to score  
off“, der Italiener „farglielo“ und wir Bran-  
zosen „rouler quelqu'un“. Alles dreht sich  
um diese interessante Operation.

Solon: Die Quelle des Übels ist der Luxus.  
Die Menschen können mit dem, was sie verdienen,  
nicht mehr leben, oder wenigstens glauben es,  
nicht zu können. Ich kenne eine vierzehnjährige  
Göre, deren Vater Angestellter bei einem Hafner  
ist, die in culture physique unterrichtet wird und  
Reitstunden nimmt, währenddem ihr Vater einer  
widerständigen Kundschaft Dauerbrandöfen auf-  
zuschwätzen sucht. Nehmen wir ein konkretes  
Beispiel. Vor vierzig Jahren hatte ein Normal-  
mensch ein ledernes Zigarettenetui; zwanzig Jahre  
später ein silbernes und jetzt sieht man goldene  
und sogar Platinum-Kunstwerke mit Edelsteinen  
besetzt! Dieselbe Metamorphose machten die Da-  
menhandtaschen durch. Suerst Glasperlen, dann  
Seide, Leder, Silber und jetzt Gold! Was tut  
heutzutage ein Mensch nicht, um ein Automobil  
zu besitzen? Die ehrliche Arbeit genügt nicht, um  
für sich und seine Angehörigen den Luxus zu be-  
streiten. Die meisten Verbrechen sind darauf zurück-  
zuführen. Was mag wohl ein armer Mensch,  
dessen Frau und Kinder hungern und frieren,  
denken, wenn er in einem Schaufenster diese  
luxuriösen Spielzeuge sieht und ausrechnet, wie  
lange er und seine Familie von einem mit Brill-  
anten besetzten Bleistifthalter leben könnten. Leider  
können die Menschen nur durch eine Umwälzung  
wieder eine gesunde Norm herstellen, es sei denn,  
daß die Reichen zur Einsicht kommen, daß alle  
Sterblichen eine Ggistenberechtigung haben. An-  
statt daß die Menschen zusammenarbeiten, arbeiten  
sie gegeneinander und es gibt nur noch Gegen-  
sätze: Reiche gegen Unbemittelte, Landbewohner  
gegen Stadtbewohner, Militär gegen Zivil, Volk  
gegen Regierung, Arbeiter gegen Arbeitgeber, um  
von anderen nicht zu reden.

v. Podewitz: Sie haben recht, Solon, dies  
sind trübe, dunkle Tage. In München haben  
sie nicht nur Kurt-Schluß gemacht, sondern  
haben auch noch das Zuer-Licht ausgeblasen.  
Bismarck: Hören Sie auf mit Ihren Ka-  
lauern, dazu ist die Lage zu ernst.

## Tessiner Lockvögel

Monte Carlo — Campione,  
Nicht an uns'res Südens Grenze!  
Die Idee ist gar nicht ohne  
Und man mindet ihr schon Kränze.

Wenn der Kursaal auch z' Arosa  
's Doppelte des Anschlags kostet,  
Bleibt die Sache doch famos —  
's wird gespirtet und geproftet!

Also wirst du auch in Campi-  
One auf die Rechnung kommen,  
Insofern nicht bis auf's Kampi  
Alles dir wird abgenommen!

Was im Vaterland verboten,  
Besser schmeckt beim Tschingg entschieden!  
Man riskiert die letzten Toten  
Und ruht — knallbumms! — gleich im Srieden!

## Befreiung

Die Männer fühlen, als ob sie sich zu enger  
Stiesel entledigt hätten und solche nicht mehr an-  
zuziehen vermögen.

Die Frauen fühlen, als ob sie sich eines eng-  
geschmürten Korsetts entledigt hätten, und nun:  
Welcher „Sreihets“-genuß! —

## Kadek

„Der in Berlin verhaftete Bolschewiki-  
Agent Sobelsohn-Kadek stand in Diensten  
der „Berner Tagwacht“, seine Frau in ber-  
nischen Staatsdiensten als — Irrenärztin.“  
„Sund“.

Sollte es bei Dame Kadek nicht heißen:

„Charity begins at home?“

## Lenzwunder

Die lieben Störche sind — hurra! —  
Nicht nur im Seetal, wieder da!  
Es ist doch tröstlich, daß zur Brisi  
Der Storch nicht ausgestorben ist.

Manch' Mägdelein von fern und nah  
Hat's längst gemerkt: der Storch ist da!  
Gäh's Buben auch ein ganzes Heer —  
Kanonenfutter — gib's nicht mehr!

## Briefkasten der Redaktion



G. D. in S. Das hat der  
selige Kofegger schon zu Pa-  
pier gebracht, nur etwas  
lustiger. Er sagt nämlich:  
Einer ist ein Mensch, mehrere  
sind Leut' und wenn's noch  
mehr sind, sind's Viecher!

Musikfreund. Wir meinen  
bisher auch, ein Orchester be-  
stehe aus Künstlern. Nun aber  
sind wir durch die „Zürcher  
Post“ eines bessern belehrt.  
Dort stand kürzlich zu lesen: „Als Orchester am-  
tete“... Somit ist ein Orchester eben ein Be-  
amtenkörper.

Pepi. Zürcher Blätter mußten zu berichten,  
daß in Birmensdorf eine Dienstmagd wegen Un-  
gehorsams aufgebracht worden sei. Sonst werden  
gewöhnlich die Hausfrauen über den Ungehorsam  
ihrer Dienstmädchen aufgebracht. Der Ungehorsam  
scheint diesmal bei der Madame zu liegen, was  
schließlich sogar ein Dienstmädchen zu Birmensdorf  
aufbringen kann.

Kandi. Was ein Quartett sei? Wenn vier  
singen und jeder meint, er singe am schönsten!

S. H. in A. Ihre Verse stehen, wie Sie be-  
scheiden meinen, „selbst solchen von Goethe nicht  
nach“. Das ist's ja eben! Für acht Zeilen Verse  
von Goethes Hand sind kürzlich bei einer Auto-  
graphenauktion in Deutschland 1801 Mark be-  
zahlt worden. Ihre 16 Zeilen sind mithin das  
Doppelte wert. Aber so viel kann der „Nebel-  
spalter“ in diesen Seiten unmöglich auslegen. So  
verzichten wir auf Ihren Beitrag — blutenden  
Herzens (wenn schon geblutet werden muß).

Redaktion, Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianstr. 5/7.  
Telephon Selnau 10.13